

## IN KÜRZE

## Keine Kandidatur

Roger Tognella wird am 22. November nicht Statthalter in Zürich. Der FDP-Politiker hat seine Kandidatur aufgrund eines Strafregistereintrags zurückgezogen. Die Stadtzürcher FDP bedauert den Entscheid, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt.

## Lotteriefonds

Die Hotelfachschule Belvoirpark erhält für Bauarbeiten 3,5 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds. Dies hat der Kantonsrat entschieden. Wegen der Lage in einer geschützten Parkanlage mussten zahlreiche Auflagen für den Ausbau erfüllt werden. Die Gesamtkosten betragen rund 32 Millionen Franken.

## Rütihof-Grossried

Von Mitte November 2015 bis Mai 2016 sollen auf dem städtischen Grundstück Rütihof-Grossried archäologische Grabungen durchgeführt werden. Erwartet werden Reste von über 3000 Jahre alten Grabhügeln sowie römische Funde. Der Stadtrat entscheidet voraussichtlich Ende Oktober über die Bewilligung.

## Kinderspital Zürich

Das Teddybär Spital des Kinderspitals Zürich feiert sein fünfjähriges Jubiläum. Medizinstudenten der Universität Zürich bringen Kindern dabei den Spitalalltag näher, indem sie Plüschtiere fachgerecht untersuchen und behandeln. Die Aktion findet am Dienstag, 27. Oktober, und Mittwoch, 28. Oktober, im Schulungsgebäude am Bungertweg statt.

## Neue Ausstellung

Das Atelier Righini Fries an der Klosbachstrasse in Hottingen eröffnet am Donnerstag, 29. Oktober, eine neue Einzelausstellung. Gezeigt werden Werke des Zürcher Malers Willy Fries. Die Ausstellung ist vom 31. Oktober bis zum 19. Dezember jeweils donnerstags zwischen 17 und 20 Uhr sowie samstags zwischen 10 und 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist kostenlos.

## Neupositionierung

EWZ erscheint seit dieser Woche in neuem Kleid. Im Rahmen einer Neupositionierung wurde das Logo angepasst und der visuelle Auftritt vereinfacht. Ausserdem hat man sich dem Markenversprechen «Engagiert in die Zukunft» verpflichtet. Bei der kürzlich lancierten Werbekampagne «ewz.zürinet» wird das neue Erscheinungsbild erstmals sichtbar.

## Bergkalender 2016

Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden präsentiert den Bergkalender 2016. Dieser kann bei der Geschäftsstelle an der Asylstrasse 74 (Tel. 044 382 30 80) bestellt werden. Mit dem Erlös werden Berggemeinden bei der Instandhaltung ihrer Infrastruktur unterstützt.



Bald gibt es wieder Möglichkeiten, das zauberhafte «Haus zu den drei Tannen» von innen zu erleben. Foto: Is.

## «Haus zu den drei Tannen» öffnet sich

Im Frühling lud Clara Luisa Demar zur Besichtigungstouren durch ihr «Haus zu den drei Tannen». Weil das Interesse riesig war, entschloss sie sich, ihr Reich vermehrt für Gäste zu öffnen: Im Winterhalbjahr finden nun im ältesten Engemer Haus erstmals öffentliche Veranstaltungen statt.



Auch die Urgrossmutter (l.) gehört zum stil- und fantasievollen Reich der Künstlerin Clara Luisa Demar, hier mit ihren sprechenden Tieren. Fotos: zvg.

Das «Haus zu den drei Tannen» an der Kurfürstenstrasse 22 ist ein richtiges Märchenhaus. Im Innern gehen seit einer Weile geheimnisvolle Veränderungen vor sich. Über Nacht und wie von Zauberhand entstehen immer wieder besondere Ecken und Winkel, stilllebenartige Kompositionen und kleine Gärten. Denn seit Anfang Jahr wohnt Innenarchitekt Luca Rossire im Haus. Im Estrich fand der Gestaltungskünstler bald viele spannende Objekte, Möbel, Bilder, Kunstgegenstände, inszenierte sie in den Wohnräumen, geleitet von den Klängen der Musik von Mozart und Chopin, und erweckte sie so zu neuem Leben.

«Odeon» und Weihnachtsgeheimnis Die erste Veranstaltung, die die Künstlerin auf die Beine gestellt hat, findet am 15. November allerdings ausserhalb des Hauses, im Café Odeon, statt: eine Lesung und Musik mit Clara Luisa Demar zum Thema «Das «Odeon» und seine berühmten Gäste, in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg». Es war die Zeit, als Bertolt Brecht, Carl Zuckmayer, Erich Kästner und Max Frisch sich im «Odeon» zu Gesprächen zusammenfanden.

## Die begabte Herrin des Märchenschlosses

Clara Luisa Demar ist Künstlerin: Pianistin mit Konzerten im In- und Ausland, Sängerin, Schauspielerin, Gestalterin von Musiktheatern und Ausstellungen. Ihr Interesse gilt auch besonders der Verbindung von Wissenschaft und Kunst. So hat sie etwa 1998 in der Haupthalle der ETH Zürich die Ausstellung «Der

zeichnende Rebell – Martin Disteli und das Werden der Neuen Schweiz» und ein dazugehöriges Musiktheater gestaltet. Ein weiteres Highlight sind ihre sprechenden Tiere: Bauchrednerpuppen, die in der Form der Fabel tiefe Weisheiten vermitteln und auch Lieder oder Opernarien singen. (e./mai.)

Unter dem Motto «Weihnachtsgeheimnis» stehen die drei Veranstaltungen für Klein und Gross am 11., 12. und 13. Dezember: Bei einer kleinen Vorweihnachtsfeier mit Schattenpiel und Demars sprechenden Tieren (Bauchrednerpuppen), Glühwein, Saft und Guetli wird das Weihnachtsgeheimnis im «Haus zu den drei Tannen» auf wundersame Weise geweckt.

Beethovens ermutigende Musik voll schöpferischer Kraft soll die Gäste des Hauses dann am 23. Januar im neuen Jahr willkommen heissen: Die Hausbesitzerin spielt Beethovens Klavierkonzert in Es-Dur op. 73. Am 12. März wird schliesslich der Frühling eingeläutet: Unter dem Motto «Urmut-

ter Natur und ihre vielen Gesichter» laden Demar und Hildegard Flück zu einer Wanderung durch das Gartenjahr, mit Bildern und Geschichten zu Heilpflanzen und den um sie wirkenden Kräften.

Jeweils einmal im Monat findet im «Haus zu den drei Tannen» zudem ein Lesekreis statt. Interessierte sind jederzeit herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Anregungen sind willkommen. (e./mai.)

Weitere Infos folgen. Voranmeldungen bitte an sonnenmusik@bluemail.ch oder Telefon 044 201 26 44 (auch Combox) bis 10 Tage vor der jeweiligen Veranstaltung. Bitte Namen, Anzahl Personen, E-Mail, Telefonnummer und Adresse angeben.

## KAMILS KOLUMNE

## Archivieren zahlt sich aus – manchmal

Kamil Krejci

Irgendwo auf dieser Welt kam wieder einmal ein alter Brief zum Vorschein und wechselte für eine horrende Geldsumme den Besitzer. 217 000 Dollar soll jemand für diese knapp 230 Jahre alte, schriftliche Botschaft bezahlt haben. Solche Meldungen machen mich immer wieder sprachlos.

Es ist nicht die Tatsache, dass jemand so viel Geld für einen alten Schrieb ausgeben will, muss oder kann, die in mir so viel Unverständnis auslöst. Es ist der Umstand, dass nach so vielen Jahren ein solches Schriftstück überhaupt noch existiert. Wie oft passiert es mir, dass



Kamil Krejci. zvg.

ich nach dem Briefkastenleeren erst eine halbe Stunde meine Lesebrille suchen muss; und wenn ich diese endlich gefunden habe, die soeben geholte Postsendung nicht wiederfinden kann? Gut, womöglich würde sogar ich der Zuschrift von Wolfgang Amadeus Mozart – um dessen Zeilen handelte es sich bei besagter, teuer veräusserteter Zuschrift – etwas mehr Sorge tragen als den unpersönlichen Rechnungen, die vom Zusteller in meinen Briefkasten geflattert werden. Bei diesen Gewinnmöglichkeiten muss man sei-

ne Gewohnheiten ja überdenken. Fast tausend Dollar Zuwachs pro Jahr, dafür, dass man so ein Papier aufbewahrt!

Ich habe schon mal damit begonnen, meine Mails zu sortieren und zu archivieren. Es gibt immer jemanden, der für irgendetwas Geld ausgeben mag. Wer nicht 230 Jahre warten will, um sein Geld zu investieren, kann aber heute schon etwas Sinnvolles tun: für Hungernde, Kranke, Kriegsversehrte, Obdach- oder Heimatlose. Investitionen in ein würdiges Zusammenleben der Menschheit, in den Erhalt unserer Erde sind die einzige Perspektive, die wir haben. Mozart würde dies bestimmt gefallen.

Kamil Krejci ist Schauspieler, Autor und Regisseur. Er schreibt in jeder Ausgabe des «Zürich 2».

## AUF EIN WORT



Elke Baumann

Man nennt sie Bordsteinschwalbe, Marie Trottoir oder Strichmädchen. Wir kennen sie aus Filmen wie «Pretty Woman», «Irma la Douce» und «Die Wanderhure» und sie sollen die Vertreterinnen des ältesten Gewerbes sein. Aber wo steht das Geschriebene, und wo stand ihre Wiege?

Da gibt uns vielleicht ein Song aus «Die kleine Niederdorf-Oper» eine Antwort: «Uns gabs im alten Babylon und auch bei den Ägyptern schon, sogar im alten Griechenland war unser Stand recht wohl bekannt.» Aber das reicht uns nicht, denn nach einer alten Journalistenregel ist eine Nachricht erst dann eine Nachricht,

## Das älteste Gewerbe

wenn der zweite Blick den ersten bestätigt. Es soll nämlich neben der Prostitution auch noch die Spionage zum ältesten Gewerbe gehören. Die Antwort darauf finden wir in Zürich.

Schauen wir uns die 32 Reliefminiaturen an der Grossmünster-Bronzetür mal genauer an. Dort sind in der untersten Reihe vier biblische Frauen dargestellt. Eine von ihnen ist die Dirne Rahab aus Jericho. Wie bitte, eine Dirne an der Bibeltür des Zürcher Grossmünsters? Hm! – Rahab versteckte zwei Agenten, die Jericho ausspionieren sollen, in ihrem Haus und rettete ihnen so das Leben. In Josua 2, 1 heisst es: «... die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hiess Rahab, und kehrten zu ihr ein.» Der Beweis ist also erbracht: Spionage und Prostitution sind die beiden ältesten Gewerbe der Welt!

Machen wir noch rasch einen Sprung ins 14. Jahrhundert nach Zürich. Damit Nutzen sich von den ehrbaren Zürcherinnen abheben und, vor allem, damit die Freier sie leicht erkennen, sind die Damen des horizontalen Gewerbes verpflichtet, rote Kappen zu tragen. Dass die rote Kappe eine Anlehnung an «Rotkäppchen und der Wolf» sein soll, ist eine üble Unterstellung – oder doch nicht? In diesem Fall müssten wir für weitere Recherchen einen Psychoanalytiker hinzuziehen.



Autumn Klinge und Jacqueline Mantovani (r.), NW Traders AG. F.: jg.

## Ergänzung

In der Kolumne «Gourmesse goes vegan» in der letzten Ausgabe des «Zürich 2» (Nr. 42) ging aus Versehen der Name des im Text beschriebenen Weinstands verloren. Das Versäumnis holen wir hiermit nach: Autumn Klinge und Jacqueline Mantovani vertreten die NW Traders AG (NW Naturweine).. Die Redaktion